

Beziehungen muss man haben!

Ich treffe einen Bekannten, der gut gelaunt seine neue Musikanlage ins Haus trägt. Ein Blick auf die Verpackung sagt mir: Markenware – das kostet! Ganz stolz nennt der Bekannte dann einen günstigen Kaufpreis. Ich frage erstaunt: „Wie ist denn so was möglich?“ Da lächelt er und sagt: „Beziehungen muss man haben!“

So würde das der kleine Marco vielleicht noch nicht ausdrücken. Aber so oft er will, geht er zu „Alfredos Eis-Express“ und lässt sich eine Waffel mit leckerem Eis füllen. Die anderen Kinder wundern sich: „Gibt dir deine Mama denn so viel Taschengeld?“ – „Nö, ich brauche gar kein Geld für Eis, Alfredo ist doch mein großer Bruder!“

Beziehungen muss man haben! – Wenn es darum geht, an Mangel-Waren heranzukommen oder einfach günstiger zu kaufen, dann kann man das erleben: Freunde und Verwandte werden bevorzugt, andere Leute dagegen bleiben ausgeschlossen.

Aber sind das wirklich die Beziehungen, die wir unbedingt haben müssen?

Nach dem Tod einer alten Frau fand man in ihrem Tagebuch einen kleinen Kalender, und darin immer wieder zwei Wörter, Tag für Tag, Woche für Woche nur diese zwei Wörter: „**Keiner kam.**“

Keiner kam – wie viel enttäuschte Hoffnung, wie viel unerfüllte Sehnsucht steckt in diesen neun Buchstaben!

Keiner kam – in diesen beiden Wörtern spiegelt sich, was letztendlich zählt: **Auf Dauer zählen nicht finanzielle Vorteile, die wir durch Beziehungen haben.** [Man kann das gar nicht deutlich genug sagen, denn dieser Irrglaube hält sich so hartnäckig wie kaum etwas anderes – auch bei „gläubigen Leuten“!]

Viel mehr kommt es auf zuverlässige menschliche Beziehungen an.

Wenn wir von gewissen Vorteilen ausgeschlossen bleiben, kann das ärgerlich sein. Lebensbedrohlich ist es aber nicht. Wenn allerdings der breite Strom der Kontakte zu vertrauten Menschen nur noch ein dünnes Rinnsal wird, wenn Beziehungswaisen übrig bleiben, dann ist unser Leben insgesamt bedroht.

Im NT wird eine ergreifende Szene geschildert:

Johannes 5,1-9: Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte.

Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.

38 Jahre liegt ein Mann krank und wartet auf Heilung. Seine dürftige Behausung teilt er mit anderen Kranken an einem Teich in Jerusalem. Diesem Gewässer wird heilende Wirkung zugeschrieben. Ab und zu lässt ein Engel das Wasser aufwallen, und wer dann als Erster hineinsteigt, wird gesund, an welcher Krankheit er auch gelitten hat. Doch die Wirkung hält immer nur kurze Zeit an. Der Gelähmte kommt nie rechtzeitig, weil ihn niemand zum Wasser trägt.

Als Jesus ihn fragt, ob er gesund werden will, antwortet er: „**Herr, ich habe keinen Menschen.**“ – Erschütternd, dieser Satz!

Ich habe keinen Menschen – und dabei sind die Hallen um den Teich herum voll von Menschen!

Ich habe keinen Menschen – es wimmelt auf der Straße von Menschen, sie drängeln sich in die Geschäfte, sie reden, lachen, schimpfen ... und hinter der nächsten Haustür hockt jemand allein in seiner Stube und keiner fragt nach ihm!

Ich habe keinen Menschen – da gehört jemand in ein Team, man erwartet von ihm, dass er „funktionierte“, dass er den Forderungen nachkommt, die an ihn gestellt werden ... aber keiner nimmt wahr, dass er sich überfordert fühlt und dass die Kollegen so etwas wie eine Bedrohung für ihn sind!

Ich habe keinen Menschen – das meint eigentlich: Ich habe niemand, der für mich einspringt, wenn es drauf ankommt!

Ich habe keinen Menschen – Dieser Satz schmerzt so wie die beiden Wörter: „Keiner kam.“ Ohne Beziehung zu anderen Menschen – das kann bitter, das kann tödlich sein. Doch nun steht Jesus vor dem Alleingelassenen. Wird ER die verlorengegangenen Kontakte ausgleichen?

Ich möchte an dieser Stelle etwas sagen, was manche vielleicht irritieren wird: **Jesus ist kein Ersatz für fehlende menschliche Beziehungen!** „Wenn du keinen hast, der sich um dich kümmert – halb so schlimm! Ich bin ja für dich da!“ Das sagt Jesus nicht.

Genauso wenig wie er damals zu dem Kranken sagte: „Du hast keinen Menschen, der dich in das heilende Wasser bringt? Nun, dann werde ich dich eben hineintragen ...“ Das tat Jesus nicht.

Jesus ist nicht der Lückenbüßer, der dann einspringt, wenn wir es mit unseren Beziehungen nicht hinbekommen.

Jesus ist vielmehr die Bezugsperson, auf die alles ankommt, ganz gleich, ob wir in einem festen Beziehungsnetz leben oder uns einsam fühlen. Darum hat er dem Gelähmten damals auf eine völlig unerwartete Weise geholfen: ER befahl ihm einfach, seine Füße zu benutzen, zu gehen – und es ging! Das schafft Jesus. Er ist der Herr, von dem unser ganzes Leben abhängt.

Jesus heilt kranke Glieder – aber nicht nur dies, sondern auch zerbrochene Beziehungen. Und zwar bei ihrer **Ursache**:

Warum freuen sich denn Menschen, wenn sie ein „Schnäppchen gemacht“, also jemand anderem etwas vor der Nase weggeschnappt haben? Warum lassen sie so gern ihre Beziehungen spielen, um besser davonzukommen als andere?

Warum bleiben Einsame so oft allein? Warum werden hilflos Wartende einfach vergessen? Warum werden Eigenbrötler demonstrativ ausgegrenzt?

Warum wird jemand seine Schuld jahrelang nachgetragen und bei jeder passenden Gelegenheit in beschämender Weise vorgehalten?

Dass wir manchmal *keinen Menschen haben*, auf den wir uns verlassen können, ist doch kein Naturgesetz! Vielmehr haben wir uns den Kummer selbst geschaffen – manchmal mit einem Riesenaufwand an Kraft und Raffinesse!

Neid und **Gleichgültigkeit**, **Selbstsucht** und **Selbstgerechtigkeit** sind nicht nur unangenehme Charakterzüge, sondern regelrechte Beziehungskiller.

Es ist auffallend, dass Jesus neben seinen Krankenheilungen sich vor allem diesen Problemen gewidmet hat. Viele der Gespräche mit seinen Jüngern hatten genau das zum Thema.

Da geht es beispielsweise um die Vergebung von Schuld, damit Menschen wieder unbelastet miteinander umgehen können. Damit sie wieder „Mit-Menschen“ werden, die füreinander da sind.

Da geht es darum, einen Blick zu bekommen für diejenigen, die Hunger haben nach Brot, oder Hunger nach einem aufmunternden Wort oder auch Hunger nach menschenwürdiger Behandlung.

Da geht es weniger um den Wettbewerb, der die anderen aussticht, sondern um den „Wettbewerb der Liebe“, bei dem die anderen möglichst gut gefördert werden.

Jesus will uns erklärtermaßen in gelingende Beziehungen hineinstellen: wirkliche Beziehungen, die nicht nur ein Nehmen, sondern Geben und Nehmen sind.

Da kommen Menschen gern in der Gemeinde zusammen – sowohl zum Feiern als auch zum Arbeiten. Diejenigen, die zu beidem nicht kommen können, werden regelmäßig besucht.

Da lebt eine Familie offenbar glücklich und zufrieden zusammen. – Heile Welt? Alles andere als das – aber eine geheilte Beziehung! Das war nicht immer so gewesen. Enttäuschung und Jähzorn hatten schlimme Verletzungen angerichtet. Aber dann konnten sie um Verzeihung bitten und sich gegenseitig Vergebung gewähren.

Wie kommen wir zu solch erträglichen und zugleich tragenden Beziehungen?

Das hängt ganz stark mit der Beziehung zusammen, die Jesus zu uns aufgebaut hat.

Vielen Menschen ist das schwer vorstellbar, wie man zu dem unsichtbaren Gott eine Beziehung haben kann. Wenn sie versuchen, sich ein Bild von Gott zu machen, dann ist das vielfach ein unnahbarer Gott, einer den man entweder meidet oder den man mit großem Aufwand für sich gewinnen muss.

Das ähnelt sehr den traurigen Gedanken, die jemand hat, der von anderen immer wieder hört: „Beziehungen muss man haben!“, aber sich selbst im Stich gelassen fühlt. – „Womit kann ich mir solche nützlichen Beziehungen verschaffen?“ fragt er sich dann. „Was muss ich tun, um Gottes Wohlwollen für mich zu gewinnen?“

Diese Frage wird in der Bibel sehr klar beantwortet:

Gott kommt uns Menschen von sich aus entgegen mit seinem Wohlwollen – so wie Jesus ungerufen den Kranken am Teich Betesda aufgesucht hat.

Wir müssen uns nicht mühen, Gottes Freundschaft zu erringen, sondern er ist unser Freund.

Wir brauchen uns nicht ins rechte Licht zu setzen, sondern *er lässt sein Angesicht leuchten über uns*.

All das sind nicht nur Behauptungen, sondern Erfahrungen, die eindeutig mit Jesus Christus zu tun haben. ER ist „meine Beziehung“, die ich nach Kräften ausnutze. (So ähnlich wie jemand, der unkompliziert beim Chef vorgelassen wird, weil er mit der Vorzimmerdame gut bekannt ist.)

Jesus Christus verschafft uns die Beziehung zu Gott. Er vertritt unsere Interessen im Himmel. Wir haben in ihm einen Fürsprecher bei Gott.

Er legt ein gutes Wort für uns ein, wenn wir etwas erbitten.

Er legt sich für uns ins Mittel, wo wir versagt haben und schuldig geworden sind.

Er legt segnend seine Hände auf uns und gibt uns zu verstehen: Ihr kommt nicht zu kurz, wenn ihr solch eine Beziehung habt!

Beziehungen muss man haben? – **Diese Beziehung auf jeden Fall!**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.